

# *Armer Heinrich!*

*Heinrich von Kleist. Ein preußisches Schicksal* von Heinz Ohff

## *Rezension*

anlässlich eines Rezensionswettbewerbs der Buchhandlung Dussmann, Berlin 2004

Wie finde ich einen Einstieg, ohne selbst pathetisch zu werden wie der Untertitel dieses Buches, für den der Autor Heinz Ohff, langjähriger Feuilletonist und mehrfacher Biograph, wahrscheinlich nicht einmal verantwortlich ist? Hier mein fünfter Versuch: Es ist einfach bedrückend, wenn der vielseitige und raffinierte Stilist Heinrich von Kleist, der stets vom Stern der Klarheit geleitet wurde, die auch seine größte Gedankentiefe ausleuchtete, im matten Spiegel eines journalistischen Handwerkers erscheint. Offensichtlich war das einzige, was Ohff an seinem Thema interessierte, der historische Kontext, den er in Duktus und Wortwahl altbacken und betulich nachzeichnet. Die ganze Provinzialität der Epoche um 1800 in Deutschland, der etwa Alexander von Humboldt dringend entfliehen musste, feiert in diesem Tableau gewissermaßen eine ungebrochene Wiederauferstehung. Es ist pure Nostalgie. Dem Schriftsteller kann der Autor sich dagegen nicht nähern, denn Letzterem fehlt wohl bis auf das Preußische alles, um sich in Ersteren hineinzudenken. Ein Rezensent schrieb über Ohffs Fontane-Biographie: "Weil er sich im Werten zurückhält, gar zurücknimmt, bleibt seine Biographie oft behäbig." Das unterschreibe ich.

Es gelingt ihm aber auch nicht, Kleist literaturgeschichtlich einzuordnen und die ungewöhnliche Alleinstellung seines visionären Realismus darzustellen, der sich aus keiner der damals sprudelnden Quellen des Klassizismus, des Idealismus oder der Romantik speiste. Auf die entscheidende Inspiration, die Kleist aus Immanuel Kants Werk zog und an der er in seiner "Kant-Krise" litt, geht Ohff dagegen nicht ein. Und um seine völlige Unkenntnis in der Sache offenkundig zu machen, schlägt er den Begründer der kritischen Philosophie dem Idealismus zu. Ein Blick ins Lexikon hätte genügt, um diesen Kardinalfehler zu vermeiden und festzustellen, dass der Idealismus eine nach Versöhnung und Wiederzauberung der Welt suchende Antwort auf die radikale Philosophie des Königsberger "Alleszermalmers" war. Genau darin liegt eine interessante Verwandtschaft zwischen dem Philosophen und dem Literaten, die eine gründliche Darstellung verdient hätte.

Man fragt sich, wie ein ernstzunehmender Verlag darauf kommen konnte, einem literarisch unberufenen Autor den großen und anspruchsvollen Heinrich von Kleist anzuvertrauen. Es gibt auch noch andere Zweifel an der Verlagspolitik, die den materiellen Charakter dieser Biographie betreffen. Die Seitenzählung beginnt nämlich bei neun und es finden sich 37 leere Seiten in dem Buch, 14 davon nur mit Kapitelüberschriften versehen. Weitere zehn Seiten sind der Eigenwerbung des Verlags gewidmet. Von angeblich 240 bleiben also gerade 184 bedruckte Seiten übrig, deren verschwenderischer Satzspiegel erstaunliche Freiräume für Kritzeleien - häufig Beweise für Langeweile - oder extensive Notizen von Rezensenten lassen. Niemand wird die Qualität eines Buches an seiner Seitenzahl oder seinem Gewicht messen. Doch fällt, zumal bei Hinzurechnung der qualitativen Schwächen des Buches, ein deutlicher Mangel an Leistung auf, die zum aufgerufenen Kaufpreis von 18,90 Euro in kein angemessene Verhältnis treten kann. Von diesem Buch kann ich nur abraten, denn es ist zu teuer und als Geschenk beleidigt es den Verstand wie auch den Geschmack, den ein an Kleist bereits geschulter Leser entwickelt haben könnte.

Heinz Ohff, *Heinrich von Kleist. Ein preußisches Schicksal*, Piper Verlag 2004, gebunden, 240 Seiten, 18,90 EUR